

tsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Inserate: die einspaltige Harmonizelle 15 Bfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher.

54. Jahrgang.

Die russischen Offiziersverluste.

Petersburg, 13. April. (Str. Post.) Die seit dem Beginn des Krieges veröffentlichten 257 Verlustlisten, die bekanntlich nur die Verluste an russischen Offizieren melden, umfassen den Zeitraum bis zum 20. März. Nach einer Statistik, die auf den Angaben des „Ruskiy Invalid“ aufbaut, enthalten die bisherigen Verlustlisten 71608 Namen. Davon sind 18822 Offiziere tot oder vermisst.

Schwere Erkrankung des russischen Generalissimus

Berlin, 14. April. Von einer schweren Erkrankung des russischen Generalissimus berichtet der „Lokal-Anzeiger“ wie folgt: Man hört von einer nicht unbeträchtlichen Erkrankung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch. Der russische Oberbefehlshaber trank seit einer Reihe von Jahren an einem Leberleiden, das in der letzten Zeit schnelle Fortschritte gemacht habe. Da der Großfürst einen der ersten Chirurgen zu sich befohlen habe, wird angenommen, daß es sich um ein Krebsartiges Leiden handelt.

Der Kampf zur See.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 14. April. (T. U.) Nach einer Meldung aus Dover, die noch der offiziellen Bestätigung bedarf, ist ein großer französischer Dreimaster bei der Ausfahrt aus Folkestone auf eine Mine gestoßen und gesunken. Man nimmt an, daß es sich um den „General de Sonis“ handelt, der bereits am 8. April in der Nähe der Insel Wight beinahe einem deutschen Unterseeboote zum Opfer gefallen wäre.

„Kronprinz Wilhelm“.

London, 14. April. (Str. Bn.) Die „Morning-Post“ meldet aus Newport-News: Der deutsche Hilfskreuzer „Kronprinz Wilhelm“ fuhr in Newport-News am 11. April kurz vor 6 Uhr ein. Das amerikanische Unterseeboot „G 1“ entdeckte den Kreuzer, fuhr an ihn heran und befahl dem „Kronprinz Wilhelm“ nach Old-Point zu gehen, wo die Sanitätskommission an Bord kamen. Darauf wurde nach Newport gefahren und an der Stelle geankert, wo zuvor „Prinz Eitel Friedrich“ gelegen hatte. Der Zollverwalter kam am Nachmittag an Bord und verhandelte mit dem deutschen Kapitän. Nur Beamte wurden an Bord des Kreuzers zugelassen, der berichtete, daß es ihm an Kohlen und Nahrungsmitteln mangle. Der Sekretär für Marine, Daniels, wurde von der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ in Kenntnis gesetzt. Die Regierung wird die nötigen Schritte unternehmen genau wie im Falle des „Prinz Eitel Friedrich“. Er hatte 61 Gefangene an Bord. Seine letzten Opfer von den Dampfern „Tamor“ und „Daleby“. Der allgemeine Eindruck ist der, daß der Kreuzer ebenso wie der „Prinz Eitel Friedrich“ interniert werden dürfte.

Gesamtwert unserer Beute 134 Millionen Mark.

Amsterdam, 14. April. (Str. Post.) Reuter meldet aus London: Mit der Ankunft des „Kronprinz Wilhelm“ im Newport-News mag man sehen, daß der deutsche Raubkreuzer am Ende seiner Laufbahn angekommen ist. Es ist jetzt möglich, eine Schätzung des gesamten durch diesen Kreuzer verursachten Schadens anzustellen. Der „Kronprinz Wilhelm“ hat dreizehn Schiffe in den Grund geholt, deren Ladungen 1 105 000 Pfund Wert hatten. „Emden“ hat siebzehn Schiffe zum Sinken gebracht, Wert 2 211 000 Pfund. Drei andere durch „Emden“ erbeutete Dampfschiffe sind mit Besatzung und Passagieren der in den Grund geholten Schiffe nach den Häfen geschickt worden. Hierzu kommt „Karlsruhe“, mit siebzehn in den Grund geholten Schiffen, Wert 1 662 000 Pfund, „Prinz Eitel Friedrich“ holte elf Schiffe in den Grund, Wert 585 000 Pfund, „Königsberg“ ein Dampfschiff, „Dresden“ drei Dampfschiffe und zwei Segelschiffe, Wert 275 000 Pfund, „Leipzig“ drei Dampfschiffe, Wert 235 000 Pfund. Auf den ersten Anblick scheint es, daß der gesamte angerichtete Schaden von ungefähr 6 700 000 Pfund ziemlich groß sei, doch im Vergleich mit dem Wert der Schiffe, die seit Beginn

des Krieges fahren, ist er nur unbedeutend. Während der ersten 8 Monate des Krieges war der Gesamtwert der Einfuhr in die Häfen von Großbritannien etwa 471 Millionen Pfund, der der Ausfuhr 205 Millionen Pfund. Das Tonnenmaß der Schiffe, die in Großbritannien eingetragen sind, betrug 1914 20 Millionen Tonnen mit einem Betrage von 200 Millionen Pfund. — Bis zum 1. Januar 1915 ist für 40 Millionen ungelängtes Gold und Silber aus Großbritannien eingeführt worden. Aus den Ziffern der Admiralität geht hervor, daß die Schiffe seit Beginn des Krieges 44 000 Fahrten vollbracht haben.

Ein japanischer Kreuzer verloren.

Amsterdam, 14. April. (Str. Post.) Der japanische Kreuzer „Asama“, der an der kalifornischen Küste gestrandet ist, ist nach Berichten aus San Francisco unwiderruflich verloren. Alle Versuche, den Kreuzer wieder flott zu machen, wurden aufgegeben. („Asama“ war ein Kreuzer von 10 000 Tonnen und lief 21 Knoten. Er stammte aus dem Jahre 1898. Die Bewaffnung bestand aus vier 20,3 und vierzehn 15 Ztm.-Geschützen, die Besatzung aus 670 Mann.

Der heilige Krieg.

Mailand, 14. April. (T. U.) Die Vorkrester Zeitung „Ecolul“ meldet: Die Dampfer „Horodol“, „Langerol“ und „Borozow“ der Russischen Dampfschiffahrtsgesellschaft in Odessa und der Dampfer „Romanowla“ der staatlichen Schwarzmeer-Donau-Gesellschaft in Odessa sind in der letzten Märzwoche auf der Fahrt nach bulgarischen Häfen durch Auslaufen auf türkische Minen gesunken. Nur vom „Romanowla“ sind 13 Mann der Besatzung und der Kapitän gerettet worden.

Zur Haltung Italiens.

Genf, 14. April. (Str. Post.) Nach einer Privatmeldung der „Gazette de lausanne“ wird die Haltung Italiens in Paris dahin beurteilt, daß das Land, dessen Industrie und Handel aus dem gegenwärtigen Kriege die größten Vorteile ziehe, die Neutralität, für welche sich die italienischen Kapitalisten und Großindustriellen in günstigen Sinnen ausgesprochen haben, kaum aufgeben dürfte. Man sei geneigt, alle aus Italien gemachten militärischen Maßnahmen als äußere Kundgebungen zu betrachten, die den Interventionisten ein gewisse Genugtuung verschaffen sollen.

Der serbisch-bulgarische Konflikt.

Atten, 13. April. (Str. Post.) Nach Meldungen aus Salonik sind zahlreiche bulgarische Banden an der serbischen Grenze von Kotohana bis Krivolak versammelt und zu neuem Einbruch in Serbien bereit. Sie sind militärisch organisiert und mit Maschinengewehren ausgerüstet. Sie beabsichtigen die Besetzung von Radomir, Gwogeli und Doiram, wie sich aus einem aufgefundenen Brief ergibt. — Die griechische Regierung verfolgt die Entwicklung der bulgarischen Vandalität mit großer Spannung und Unruhe, da es nicht ausgeschlossen ist, daß diese Vorgänge zu einem Eingreifen Bulgariens gegen Serbien führen und so indirekt in die Teilnahme am europäischen Kriege überleiten können. Infolge des Bundesverhältnisses Griechenlands zu Serbien würde dann auch Griechenland Stellung nehmen müssen. Die einige der Regierung nahestehende Blätter melden, sei die Regierung bereits hinsichtlich ihrer Entschlüsse für einen solchen Fall sondiert worden.

Präsident Wilson und der Papst.

Amsterdam, 14. April. (Str. Post.) Reuter berichtet aus Washington: Präsident Wilson sagte zu der Meldung, daß der Papst geneigt sei, jede Friedensbemühung der Vereinigten Staaten zu unterstützen, es seien bereits mehrfach Wünsche dieser Art geäußert worden, jedoch liege ihm keine bestimmte Mitteilung vor und das Gerücht, daß den Vereinigten Staaten die Bedingungen mitgeteilt worden seien, unter denen ein Friede zustande kommen könne, sei grundlos.

Rotterdam, 14. April. (W. V. Nichtamtlich.)

reits an einem der nächsten Tage eintrifft, werde ich ja alle Hände voll zu tun haben, um die Vorbereitungen für einen würdigen Empfang zu treffen!

„Ist durchaus nicht nötig!“ meinte der Rittmeister. „Wir haben dir ja auch keine Girlanden gewunden, als sie dich aus der Dressur entlassen hatten! Sorge nur, daß es in deinem Herzen recht freudig aussieht, wenn sie kommt! Das andere findet sich auch ohne festliche Vorbereitungen dann schon ganz von selbst!“

Die beiden hatten ihre Schachpartie nicht zu Ende gespielt. Helga erklärte, daß sie gleich einmal nachsehen müsse, wie es um Herthas Zimmer bestellt sei, und was da etwa besorgt werden müsse. Und der Oberleutnant unterhielt sich noch ein halbes Stündchen mit seinem künftigen Schwiegervater, um dann mit der Entschuldigung aufzubrechen, daß er morgen schon um vier Uhr früh zu einer Felddienstaube ausreizen müsse.

„Es geht jetzt verteuelt scharf zu!“ meinte er, während er sich schon den Säbel umschnallte. „Wenn nicht von allen Seiten die holdesten Friedensschalmeien ertönen, könnte man wahrhaftig auf allerlei Gedanken und Vermutungen kommen!“

„Laß dich durch die Friedensschalmeien nicht täuschen, mein Junge!“ erwiderte der Rittmeister. „Die Leute, die sie blasen, sind nach meiner innersten Ueberzeugung herzlich schlechte Musikanten. Hätten wir in den letzten Jahren an der Spitze der Geschäfte einen Staatsmann vom Bismarckschen Schlage gehabt, so hätten alle die engbrüstigen Friedenssäuler schon längst vor dem Donner der Kanonen verstummen müssen! Und hier oben bei uns wäre der erste befreiende Schuß gefallen!“

„Liegt dir denn wirklich so viel am Kriege, Onkel? Du würdest doch vermutlich zu den ersten gehören, die schwer unter ihm zu leiden haben!“

„Weiß ich, Junge, weiß ich ganz genau! Aber darauf kommt es nicht an! Und wenn die große Abrechnung mit dem Gesindel, das sich seit Jahren gegen uns verschwört, ohne daß unsere ausgezeichneten Diplomaten etwas davon merken, — wenn die große Abrechnung schon mal unvermeidlich ist, dann möchte ich sie doch auch gern noch erleben!“

Der „Rotterdamsche Courant“ meldet aus dem „Pall Mall Gazette“ schreibt über die Boten des Papstes an das amerikanische Volk, sie werde durch Deutschen in Amerika als Mahnung ausgelegt, die Ausfuhr von Kriegsmaterial einzustellen. In Zeitartikeln des „Daily Telegraph“ und der macht sich unmerkliche Unzufriedenheit über die des Papstes bemerkbar. „Daily Telegraph“ wendet gegen die Auslegung des Interviews, daß der Papst für die Vermittlung Amerikas gekommen sei.

(Nachdruck verboten)

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit

16. bis 20. April 1871.

Am 16. April wurde das Gesetz, betreffend die Fassung des Deutschen Reiches, publiziert. Diese Verfassung in Kraft und kann dieselbe nur eben dieselben gesetzgeberischen Faktoren, die an Feststellung mitarbeiteten, geändert oder beseitigt werden. — Am 17. April gelang es den Versaillern, das Schloß Becon, südlich von Asnières, zu nehmen. In der Nacht des 17. Aprils zogen die Versailler in die Gegend von Asnières und in die Gegend von St. Denis. Am 18. April gelang es den Versaillern, die Gegend von St. Denis zu nehmen. Am 19. April gelang es den Versaillern, die Gegend von St. Denis zu nehmen. Am 20. April wurde von der Gemeinde in Paris ein neuer Exekutiv-Ausschuß gewählt. Dieser bestand aus den Kommunisten Cluseret, Bied, Pascal, Grouffet, Frandel, Protot, Adrien, Lant und Raoul Rigault. In Nachahmung der Versailler von 1793 wurde auch ein Wohlfahrts-Ausschuß eingesetzt. Obgleich die Kommune gleich anfangs Männer wie Favre, Picard, Siemer u. a. in die Nacht erliefen, verjagte doch noch die Vermittlungspartei, die Unterhandlungen mit den Versaillern weiterzuführen, sie doch bei der Kommune kein Verständnis. Inmitten blieben infolge der Halsstarrigkeit der Kommune erfolglos.

Deutschland.

Berlin, 14. April.

— (W. V. Nichtamtlich.) Die Budgetkommission des Reichstages beriet heute über die Anträge auf Haus betreffend die Versorgung von Kriegswunden und ihren Hinterbliebenen. Der Staatssekretär Reichsfinanzamtes führte aus, die Regierung und Reichstag seien einig darin, daß es eine Ehrenpflicht der Kräfte für die Opfer des Krieges zu sein. Lösung dieser großen Aufgabe werde freilich einen mehr theoretischen Charakter haben, da die Zahl der zu Versorgenden und die finanzielle Lage der Fürsorge noch nichts feststehe. Daher sei eine antwortung nicht gering, schon jetzt positive Schritte zu fassen, ohne die Gewißheit, ob sie überhaupt ausführbar seien. Erfreulich sei die Erkenntnis, daß die Lage besser sei als die der feindlichen Länder. Staatssekretär und ein Vertreter des Kriegsministers sagten eine möglichst schnelle Vorlegung der gewünschten Unterlagen zu. Bei der Vorlegung der Vorlegung statistischen Materials über die Zahl der Verwundeten, über vorhandene Anstalten für heilung Heilfürsorge, die mögliche Unterbringung halbinvaliden im Dienste des Reiches, der Bundesländer, Gemeinden, Privaten, und darüber, ob an Renten den hinterbliebenen Frauen eine Erleichterung geschaffen werden könne, erklärte sich der Reichsfinanz-

Der Oberleutnant saufte.

„Ich wünsche dir's von Herzen, Onkel! Aber unsern Regiment, wir haben schon beinahe auf diesen Tag der Vergeltung für alle Tüde und tracht unserer Feinde zu hoffen! Wie oft hieß es schon: Jetzt geht's los! Und dann war es doch wieder nur blinder Alarm gewesen! In Petersburg in Paris oder in London, irgendwo hatten die deutschen Staatsmänner abgewiegt. Wir mußten die in der Scheide behalten und mußten zähneknirschend zusehen, wie sie da drüben mit allen Kräften rüsteten, uns mit ihren gotterfüllten Spionen überhumpelten.“

„Nur Geduld, Eberhard, nur Geduld! Die Langmut unseres kaiserlichen Herrn verleihe ich dir ganz gut! Denn er hat vor Gott und den Menschen eine andere Verantwortung zu tragen als ein glücklicher ostpreussischer Gutsbesitzer oder als ein tatendurstiger gimentskommandeur! Er denkt an die Hunderttausenden braver Landestinder, die bei diesem Kriege sterben müssen, und darum läßt er's bis zum Neuesten besor er das Schwert aus der Scheide zieht! Die aber zu unserer Rechten und Linken, die sich in der Verbrüderung jetzt schon wer weiß wie stark glücken werden es eines Tages bis zu diesem Neuesten bringen, darauf kannst du dich verlassen! Wir kennen es doch Genüge, das russische Lumpenpad! Und wir wissen, notwendig die Großfürstentum an seiner Spitze zu brauchen! Die Bande ist ja so ziemlich auf dem Weg angelangt, wo es nichts mehr zu verlieren gibt. Der morphe Jarenthon tracht in allen Zügen, und das irdische Feuer der Revolution knistert an allen Enden! Da bleibt als Ultima ratio eben nur der selbst wenn man dabei alles auf eine Karte setzen Ganz abgesehen davon, daß man die Spitzhühner in der so ungelert im großen betreiben kann wie während Krieges! Die saubere Gesellschaft wird eines Tages ihnen das Wasser bis zum Hals gestiegen sein, den Diplomaten einen dicken Strich durch die mit lauter aufgestellte Rechnung machen und wird damit die Plombe in die Faust zwingen! Gebe der das es möglichst bald geschieht, und nicht erst dann

verstanden mit dem Grundgedanken des Antrages
berger betr. Auskunft über die Zahl der Gefallenen,
ermitteln, Vermundeten, der zur Front zurückgekehrten
vermunden, der Verstümmelten, betr. Plätze in Offiziers-
erholungsheimen, Mannschaftserholungsheimen, die aus-
gestellten Anstellungsscheine der zu versorgenden Hinter-
bliebenen und die Kostenberechnung gemäß den geltenden
Gesetzen. Er wies auf die dankenswerten Arbeiten der
Hilfsvereine hin, welche das Maximum der
Hilfsmöglichkeit anstrebt, um den Opfern des
Krieges wieder die Möglichkeit eines Erwerbs zu geben.
Die Arbeiten seien möglichst zu zentralisieren, die Hilfe
Einzelstaaten und kommunalen Organisationen aber
möglichst. In der weiteren Debatte, die Einzelheiten
Organisation berührte, die sozialen über die finanziellen
Aspekte stellte und das Verbleiben der aufge-
nommenen Gelder im Lande betonte, wurden besonders
Frage der Berufsbildung und die Bedeutung einer
Heilbehandlung besprochen. Ministerial-
rat Caspar erklärte, man werde die Gewerkschaften
in gewinnlicher Weise an den Beratungen
teilnehmen lassen. Der Reichssekretär erklärte, für
Übergangszeit würden mittels der vorhandenen, von
Kommission bewilligten Fonds die zweifellos vor-
handenen Härten nach Möglichkeit gemildert werden.
Er warnte nochmals dringend davor, daß das Reich
heute schon auf Sätze festlege, über deren Höhe erst
Zukunft Gewißheit bringen könne. Ein längerer
Ausspruch Merker-Herford schlug Grundzüge für die Ver-
sicherung der Kriegsinvaliden vor. Der Sekretär
gab die Erklärung ab, daß die Regierung gerne bereit
sei, eine weitere Aussprache über die sozialen Gesichts-
punkte für eine Gesetzesänderung und zur Beseitigung
Härten sei, daß aber der Beschluß des Reichstages,
den sofortigen Gesetzesentwurf bis zur nächsten Tagung,
d. h. bis zum 18. Mai vorzulegen, nicht ausführbar
sein würde. Die Kommission für die Beseitigung der
Härten des Reichstages. Die Kommission
zurück das erbotene Material abwarten. Die
Kommission vertagte sich sodann bis zum 11. Mai.
(Str. Vln.) Der Bundesrat wird sich demnächst
einer neuen Verordnung über die Ausdehnung der
Hilfsleistungen befähigen, die den im Reichstag hervor-
gehobenen Wünschen und den vom Deutschen Städtetag
übermittelten Anträgen Rechnung trägt. Die Erweiterung
wird nach den im Reichstag von zuständiger Stelle
gekauften Zusagen in zwei Richtungen geschehen. Ein-
mal wird der Kreis der Bezugsberechtigten erweitert.
Bisher bildet die Voraussetzung für die Ge-
bung der Wochenhilfe, daß der zum Heeresdienst
zugehörige Ehemann zu dem Kreise der gegen Krankheit
geschützten Personen gehört oder wenigstens innerhalb
bestimmten Zeitraums vor seiner Einziehung ge-
wesen ist. Damit sollte die Wochenhilfe beschränkt werden
auf diejenigen Schichten der werktätigen Bevölkerung,
denen öffentlich-rechtliche Fürsorge für den Krankheits-
fall aus Bindungsfall am dringendsten bedürfen. Dieser
Zweck wird für die Zukunft aufgegeben werden.
Der Anspruch auf Wochenhilfe soll über den bisherigen
hinaus auch den Frauen solcher Kriegsteilnehmer
zuerkannt werden, die dem minderbegüterten Mittelstand
angehören und der Krankenversicherungspflicht nicht
unterliegen. Für die Abgrenzung dieses Personenkreises
sollen Grundsätze aufgestellt, die gegenwärtig noch der
Entscheidung unterliegen. Die zweite Abänderung der
Reichsratsverordnung bezieht sich auf die rückwirkende
Anwendung der Verordnung vom 3. Dezember v. Js. Nach
der Verordnung erhielten Wöchnerinnen, die vor dem
Ausbruch des Krieges der Bundesratsverordnung entbunden
waren, diejenigen Leistungen, die ihnen von diesem
Gesetz an zugestanden hätten, wenn die Vorschriften be-
reits früher in Kraft getreten wären. Es war mithin
keine Berechnung keine allgemeine rückwirkende Kraft für
den seit Kriegsausbruch gegeben. Nunmehr sollen
den bezugsberechtigten Kreise Beihilfen für alle Ent-
würgen seit Kriegsausbruch gewährt werden, sofern
der Lage des einzelnen Falles ein Bedürfnis dafür

Begner mit all ihren Rüstungen fertig geworden
Die beiden Männer drückten sich die Hände, und Eber-
hard verließ das Herrenhaus von Wallente, ohne daß es
Bemerkungen wäre, Helgas noch einmal ansichtig zu
werden. Zwei Tage später kam die Nachricht von dem Atten-
berger. Er war wieder nach vierundzwanzig Stunden
in ihr Elternhaus zurück. Sie wurde an
Station von Vater und Schwester empfangen; Eber-
hard hatte wegen dienstlicher Verhinderung nicht
kommen können. Die Begrüßung war herzlich, aber ohne
überwiegende Zärtlichkeit, die bei den Ravens nie-
malen gewesen war. Und als sie dann zu dreien
sahen, von zwei schwerfälligen Säulen gezogenen
Sesseln, meinte der Rittmeister:
„Du siehst nicht gerade blühend aus, Mädel! Nach
deinem gesundheitlichen Stande hin scheint dir der Aufenthalt
nicht allzuviel Nutzen gebracht zu haben!“
Die Fahrt hat mich vielleicht etwas angestrengt, Papa;
aber geht es mir ausgezeichnet! Dagegen hatte ich
Helga mit viel ruhigeren Wangen und mit viel
anderen Augen wiederzusehen!“
„Du, der Himmel mag wissen, was mit einem Male
das Kind gefahren ist!“ sagte der Rittmeister stirn-
förmig. „Sonst wußte sie sich vor Uebermut kaum zu
halten. Seit zwei oder drei Tagen aber ist sie wie aus-
gewaschen!“ „Ich hab' sie schon gefragt, ob ihr was fehlt;
es ist ja nichts aus ihr herauszubringen!“
„Mir fehlt auch gar nichts, Papa,“ versicherte Helga,
deren Wangen in raschem Wechsel die Farbe ge-
ändert und gekommen war. „Man kann doch nicht
lachen und singen; namentlich, wenn so schreckliche
Gerichte in der Welt passieren, und wenn man von nichts
andem hört, als daß es nun wahrscheinlich bald Krieg
gibt!“
„Gibst du dir vielleicht schon vor den Kosaken, wie?
In der Armee hast du ja keinen, um dessen Leben
für dich zu sorgen!“
Helga schweig und sah angelegentlich zum Wagen-

anzuerkennen ist. Auch hierfür werden besondere Grund-
sätze aufgestellt werden.
(T. U.) Vielfach ist die Meinung verbreitet, daß
landsturmpflichtige Alter solle erhöht werden, ja zu
diesem Zweck solle bereits ein Gesetzesentwurf ausgearbeitet
sein. Wie der „Magdeburger Zeitung“ indes von unter-
richteter Seite versichert wird, ist ein Abänderungsge-
setz, das das landsturmpflichtige Alter erhöhen soll nicht in
Vorbereitung.

Ausland.

Amerika.

Washington, 14. April. (Str. Fests.) „Havas“
meldet: Der Kreuzer „Des Moines“ geht nach den
Gewässern von Domingo ab, da in der dominikanischen
Republik eine neue Revolution ausgebrochen ist.

Kosaken.

Weilburg, 15. April.

Die nächsten Übungen der Jugend-Kompagnie
finden wie folgt statt: Samstag den 17. d. Mts.,
nachmittags 5—6 Uhr. Exerzieren der Jungmannschaften aus
der Stadt Weilburg. Antreten 4³⁰ auf dem Kasernenhof
der Unteroffizier-Vorschule. Sonntag den 18. d.
Mts., nachmittags 2 Uhr, Übung der ganzen Kompagnie.
Antreten 1³⁰ auf dem Kasernenhof der Unteroffizier-
Vorschule. Zu der Jugendkompagnie Weilburg gehören
nunmehr die Jungmannschaften aus den Gemeinden:
Weilburg, Ahhausen, Selters, Kirchhofen, Obersbach und
Gräveneck.

SS Dem Stabsveterinär Emil Hohlwein aus Lim-
burg, im Feldart.-Regiment Nr. 25, wurde die Hess.
Tapferkeits-Medaille verliehen.

(Hofermangel und Tränken der Zugtiere. Der
Leipziger Tierärztliche Verein, Johannisgasse 14, schreibt
uns: „Infolge des Hofermangels werden die Pferde
teilweise mit zuckerhaltigen Ersatzmitteln (Rübenschnitzel
usw.) ernährt. Es muß nun auf Anregung von Sach-
verständigen ganz besonders darauf hingewiesen werden,
daß zuckerreiche Nahrung bei den Tieren ein abnorm
gesteigertes Bedürfnis nach Wasser hervorruft. Wird
das Durstgefühl nicht hinreichend gestillt, so wirkt dies
schädlich und die an und für sich durch den Wechsel in
der Nahrung schon herabgesetzte Leistungsfähigkeit der
Tiere wird noch mehr vermindert. Es wird deshalb im
Interesse der Tierhalter und der gesamten Volkswirtschaft,
gerade jetzt eine recht häufige und reichliche Tränkung
der Pferde anzuordnen und Sorge zu tragen sein, daß
die Kutscher stets Tränkeimer mit sich führen.“

Das Reichspostamt hat bestimmt, daß Unterbe-
amte der Reichspost- und Telegraphenverwaltung, die im
Krieg verstümmelt worden sind, in bezug auf ihre Weiter-
beschäftigung im Post- und Telegraphendienst jede mit
den dienstlichen Erfordernissen irgend zu vereinbarende
Berücksichtigung erfahren sollen. Die Lösung ihres
Dienstverhältnisses soll erst in Erwägung gezogen werden,
wenn festgestellt, daß sie für jeden Unterbeamten dienst
ungeeignet sind.

Wie die Deutsche Gesellschaft für Kaufmanns-
Erholungsheime mitteilt, wird ihr Ostseeheim in Ahlbeck
auch in diesem Jahre von Mitte Mai ab den Mitgliedern
der Gesellschaft sowie den Angestellten der ihr ange-
schlossenen Firmen offenstehen. Anmeldungen sind an
die Geschäftsstelle Wiesbaden, Friedrichstraße 27, zu richten.

Das Brot trocken werden lassen! Das Publikum
ist vielfach mit dem Kriegsbrot vor allem deshalb unzu-
frieden, weil es zu viel Feuchtigkeit enthält. Man mißt
die Schuld daran den Bäckern zu, in Wirklichkeit aber ist
die scheinbar enorme Feuchtigkeit in der Regel auf den
großen Prozentsatz Kartoffeln zurückzuführen, der dem
Brot zugesetzt wird. Es wird sich daher sehr empfehlen,
wenn man den wöchentlichen Bedarf von Brot auf ein-
mal einholt, damit es gut austrocknen kann, bevor es
auf den Tisch kommt. Das Kriegsbrot ist dann nicht
nur leichter verdaulich, sondern sättigt auch mehr als
frisches Brot, und der Verbrauch ist infolgedessen spar-

tenster hinaus, um den andern den Anblick ihres Gesichtes
zu entziehen. Herta, der es nicht entgangen war, daß der
Schwester bei den letzten Worten des Vaters die Tränen
in die Augen geschossen waren, bemühte sich, das Gespräch
auf einen andern Gegenstand zu lenken. Aber als sie
dann eine Stunde später in ihrem mit liebevoller Sorg-
falt hergerichteten Zimmerchen zum ersten Male mit Helga
allein war, zog sie das junge Mädchen zärtlich an sich
und fragte:

„Hast du vielleicht was auf dem Herzen, Liebling, das
ich dir tragen helfen kann? Ich hoffe doch, daß du heute
noch ebensoviel Vertrauen zu der großen Schwester hast
wie in deinen Bachstagen!“

Es befremdete sie, daß sie etwas wie ein leises
Widerstreben gegen ihre Liebesworten zu fühlen glaubte,
und ein Klang von scheinbarer Zurückhaltung schlug ihr auch
aus Helgas Erwiderung entgegen:

„Ich weiß nicht, wie du auf die Vermutung kommst,
daß ich etwas auf dem Herzen haben könnte! Was sollte
denn das sein? Hier geht das Leben doch seinen immer
gleichen eintönigen Gang, und man sieht tagaus, tagein
nur die nämlichen gleichgültigen Gesichter!“

Bertha hatte die Schwester wieder freigegeben; aber
ihre Blid ruhte noch immer ernst und forschend auf deren
Gesicht.

„Run, um so besser, wenn ich mich getäuscht habe!
Aber du darfst dich nicht wundern, wenn ich mir nach
deinen lieben, lustigen Briefen eine etwas andere Vor-
stellung von der Stimmung gemacht hatte, in der ich dich
finden würde! — Was übrigens die gleichgültigen Gesichter
betrifft, so wirst du das Eberhards doch hoffentlich aus-
nehmen! Ich habe mich so gefreut, aus seinen allerdings
recht spärlichen Episteln zu entnehmen, daß ihr sehr gute
Freunde geworden seid!“

Eine ganz unmotiviert kleine Falte erschien zwischen
Helgas Brauen.

„Es mag ein netter Unsinn gewesen sein, den er dir
geschrieben hat! Natürlich habe ich mich ganz gut mit
ihm vertragen! Das war ich ihm als einem Verwandten
und als dem Gast unseres Hauses doch wohl schuldig!
Aber es war wohl kaum eine Veranlassung vorhanden,

jamer. Das Brot muß 24 Stunden liegen, bevor es
an die Rundschaff abgegeben wird, ein voller Tag
aber genügt nicht, um ihm die durchaus wünschenswerte
Trockenheit zu verleihen.

Bermischtes.

Limburg, 14. April. Den Heldentod fürs
Vaterland starb der Oberlehrer des hiesigen Gymnasiums,
der Leutnant d. R. Valentin Reichert. Er fiel in den
heißten Kämpfen um Verdun.

München, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.)
Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich gestern Nach-
mittag bei Rosenheim. Dort war ein Eindecker aus
Augsburg mit zwei Insassen, einem Oberleutnant und
einem Unteroffizier, der das Pilotenzeugnis erlangen
wollte, zur Ausbesserung eines Defektes gelandet. Nach
5 Uhr stieg der Apparat zur Rückkehr nach Augsburg
auf. In einer Höhe von etwa 100 Metern überstürzte
sich der Apparat und die Insassen wurden unter den
Trümmern des Apparates begraben; die Vorräte an
Benzin gingen an zu brennen und die Beichen verkohlten
bis zur Unkenntlichkeit. Die Truppenzugehörigkeit der
Verunglückten konnte man noch nicht in Erfahrung
bringen. Die Brust des Oberleutnants schmückte das
Eiserne Kreuz.

München, 14. April. Prof. Röntgen, der dieser
Tage 70 Jahre alt geworden ist, erhielt das Eiserne
Kreuz am schwarz-weißen Bande. In einem Glück-
wunschschreiben aus dem Zivilkabinett des Kaisers heißt
es, die deutsche Nation könne ihm nicht dankbar genug
sein für die Entdeckung der nach ihm benannten Strahlen,
die namentlich jetzt im Krieg besonders wertvoll bei der
Behandlung Verwundeter seien.

Genf, 14. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach
einer Blättermeldung aus Châlons-sur-Saône nehmen
die Überschwemmungen in Mittelfrankreich einen bedroh-
lichen Charakter an. Im Saonetal stehen weite Land-
striche unter Wasser.

Amsterdam, 14. April. (Str. Fests.) Die
Blätter enthalten folgendes Telegramm, das in Aberdeen
aus Verwick eingelaufen ist: Vorgefunden Nachmittags fand
hier eine entsetzliche Explosion statt. Die gesamte Straße
in der Nähe des Hafens liegt in Trümmern. Viele
Menschen wurden getötet. Einzelheiten fehlen bis jetzt.

Rom, 13. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der
Papst sandte 25 000 Francs an den Kardinal Mercier
für die Bevölkerung Belgiens und begleitete die Spende
mit einem Briefe, worin er seine Genugtuung darüber
ausdrückt, daß in den verschiedenen Ländern Hilfskomitees
für Belgien entstanden seien. Der Papst sandte ferner
dem Fürstbischof von Kratau für die polnische Bevölkerung
25 000 Kr.

Religiöse Betrachtung.

Text: Joh. 14, 2. In meines Vaters Hause sind
viele Wohnungen.

Unter den Schrecken und Gräueln des Weltkrieges
wird in vielen Herzen das Sehnen nach der himmlischen
Heimat lebendig, wo nichts Gemeines und Unreines
weilen kann, wo Friede und Liebe wohnt, wo man seinem
Gott in Heiligkeit und Gerechtigkeit dient. „Selig sind
die da Heimweh haben, denn sie sollen nach Hause
kommen“, hat Jung-Stilling gesagt. Unser Heiland
verheißt dasselbe im Textwort. Viele Wohnungen!
Viele sind berufen, wenige auserwählt, weil nur wenige
seiner Stimme folgen. Wenn das aber alle täten,
würden sie alle ohne Unterschied des Alters, Standes,
Geschlechtes, der Gaben, der Bildung und Gemütsart
in der Ewigkeit eine Stätte finden, wo gut wohnen ist.
Jeder Mensch hat noch heute seine Eigenart; und Gott
will sie nicht aufheben, sondern verklären, reinigen, heiligen
und jedem seine Stätte in dem großen, ewigen Vater-
hause geben. Welche, das wissen wir nicht. Dort wird
man nicht darum nur Einlaß finden, weil man sich
unter ein Parteibekenntnis beugte, nein, unser Vater

das in seinen Briefen an dich noch besonders hervorzu-
heben!“

Ihre Worte hatten einen geradezu gereizten Klang
gehabt, der nur danach angetan sein konnte, Hertas Ver-
wunderung über ihr sonderbares Benehmen zu ver-
mehren.

„Wenn er es getan hat, so war es jedenfalls gutge-
meint,“ sagte sie, „und du hast wohl keinen Grund, dich
darüber zu entrüsten! Mir war der Gedanke, daß er sich
nach Kräften bemühte, dich zu zerstreuen, immer ein ge-
wisser Trost. Denn ich weiß wohl, daß an sonstigen
Bergnügungen, die einer achtzehnjährigen Freude machen
können, hier auf Wallente nicht gerade Ueberschuß ist.“

„Ja, so gut wie du in München habe ich es hier
wohl nicht gehabt! Es soll ja schrecklich lustig zugehen
unter den dortigen Künstlern! Und ich habe mich nur
immer gewundert, daß Eberhard dich so ganz allein
dorthin gehen ließ!“

„Vielleicht machst du dir von der Münchener Lustigkeit
etwas übertriebene Vorstellungen, Kleinsch! Man kann
da auch sehr ernst sein, und man arbeitet viel.“

„So? Da bist du wohl eine recht große Künstlerin
geworden?“

„O nein! Das beste, was ich meinem Münchener
Aufenthalt zu verdanken habe, ist vielleicht gerade die Er-
kenntnis, daß ich doch wohl mehr das Zeug zu einer
Offiziers- oder Gutsbesizersfrau habe als zu einer Künst-
lerin.“

(Fortsetzung folgt.)

Schwarzkopf-Shampoo

das bekannte, vielmillionenfach verkaufte Volks-Haar-Pflegemittel
erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen
Volkskreisen. Es bewirkt Haarschutz, Kopschuppen und
gibt dem Haar ein gesundes, volles und strahlendes Aus-
sehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichte-
rung der Frisur nach der Kopfwäsche, behandelt man regel-
mäßig den Haarboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche
M. 1.50. Probeflasche 60 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- u. Friseur-Geschäften.

im Himmel ist duldsam und weitherzig im rechten Sinne wie es der berühmte Methodistenführer Whitefield einst in einer Predigt verkündete. Er blickte nach oben und rief laut: „Vater Abraham, wen hast du im Himmel; hast du die Glieder der Landeskirche dort?“ „Nein!“ „Baptisten?“ „Nein!“ „Methodisten?“ „Nein!“ „Welche Leute sind dann im Himmel?“ „Wir wissen nichts von Parteina men, bei uns sind nur Kinder Gottes, Gläubige, die ihre Kleider gewaschen haben im Blute des Lammes.“ „Dann“, rief Whitefield, „laßt uns alle Parteina men vergessen und uns bestreben, einander zu lieben und als Kinder Gottes vor ihm zu wandeln und ihm zu dienen.“

Das klingt sehr einfach, ist aber schwer zu tun. Kommt es uns nicht so vor, als wandelten jetzt nicht Kinder Gottes auf Erden, sondern Kinder des Teufels, die Lug und Trug, Lügen und Gräuelt auf einander häufen, welche die Feder zu nennen sich sträubt. Wahrlich, wenn unser Heiland, der Friedefürst, von droben die Schrecken dieses furchtbaren Krieges schaut, so wird sein Herz in tiefem Mitleid erbeben. Gerade unser Geschlecht muß daran gemahnt werden, daß wir nicht für diese Welt leben, sondern daß wir die ewigen Wohnungen im Jenseits warten. Die edle Heidin Antigone hat das Wort gesprochen, das auch dem frommsten Christen zur Stütze gereichen würde: „Nicht mitzuhassen, mitzulieben bin ich da!“ Dies Wort sollten wir uns tief einprägen. Wohl dürfen wir ihre Untaten verdammen, aber für sie sollen wir die Hände falten, daß Gott ihnen sein Licht leuchten lasse und ihr Gewissen schärfe. Sie sind doch nach Gottes Ratsschluß zu derselben Heimat berufen, in die wir alle nur durch das Blut des Lammes Einlaß finden werden. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Köstlicher Trost für die Armen, die der Krieg heimatlos gemacht hat, köstlicher für die, welche ein teures Leben beklagen. Für die irdische Heimat sind eure Söhne, Gatten, Väter gefallen. Irdisches Glück, irdische Hoffnungen sind mit ihnen in die Erde gesenkt. Aber die ewige Heimat steht auch ihnen offen. Auch ihrer wartet eine Wohnung, wo sie ausruhen dürfen von allem Leid, Geßahrei, Schmerz und Kampf dieser Welt. Siehe, wir preisen selig, die erludet haben.

Letzte Nachrichten.

Bad S o m b u r g, 15. April. Die Stadtverordneten-Versammlung bewilligte für den Ankauf von Schweinefleisch-Dauerware weitere 135 000 Mark. Neben dem in der Herstellung begriffenen Gefrierlager soll noch ein Salzfleischlager errichtet werden.

M ü n c h e n, 15. April. (W. B. Nichtamtlich.) Zu dem Fliegerunglück bei Rosenheim erfährt die „München-Augsb. Abendztg.“: Der Führer des Flugzeuges war der Kriegsfreiwillige Mathias Meyer, der mitverunglückte Offizier Oberleutnant von Rohr vom 18. Infanterieregiment in Vandau.

Berlin, 15. April. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Vosalanzeiger“ berichtet aus Amsterdam: Die „Times“ meldet aus Paris, daß die französische Regierung kinematographische Aufnahmen an der ganzen Front veranstalten läßt, um namentlich die neutrale Welt über die Erfolge der französischen Truppen zu unterrichten, angeblich als Gegengewicht gegen die deutschen Filme, für welche besonders in Amerika große Nachfrage herrscht.

Wien, 15. April. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 14. April 1915: Die allgemeine Lage ist unverändert. An der Karpatenfront waren in den meisten Abschnitten nur Geschützlärm im Gange. Nordwestlich des Ufjoler Passes wurde eine von den Russen vor Tagen besetzte Stellung in ihrer ganzen Ausdehnung durch den Angriff der tapferen ungarischen Infanterie-Regimenter Nr. 19 und 26 erobert. In Südostgalizien und der Bukowina herrscht Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Paris, 15. April. (W. B. Nichtamtlich.) Wie der „Figaro“ aus Tarbes berichtet, haben Lamine in Gebiete von Varrges und Luz großen Schaden angerichtet.

Mailand, 15. April. (Etr. Frstf.) Der „Corriere della Sera“ meldet, daß in Rom eingetroffene Nachrichten eine bedenkliche Ausdehnung der revolutionären Bewegungen in Indien feststellen. Abgesehen von den bekannten Meutereien eingeborener Truppen kamen wahre Aufstandsregenen in Lahore, Delhi und in Bengalen vor. An vielen Orten haben sich die Brahmanen und Muselmanen, die bisher einander feindlich waren, gegen die Engländer geeinigt. Die englische Regierung ist gezwungen, englische oder australische Truppen nach Indien zu senden, da die Eingeborenen nicht mehr zuverlässig sind. Auch der Hof des Emirs von Afganistan soll ein Herd der panislamitischen Bewegung geworden sein.

Verlustlisten

- Nr. 196—197 liegen auf.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 65.
Gefreiter Wilhelm Harzmann aus Obertiefenbach leicht.
- Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Unteroffizier Adam Bender aus Münster in Gefangenschaft, Musketier Albert Bernhardt aus Weismünster in Gefangenschaft.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 221.
Landsturmmann Emil Heinz Müller aus Böhnberg lo.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 254.
Reservist August Wagh aus Grävened verw.
1. Pionier-Bataillon Nr. 21.
Pionier Wilhelm Harrach aus Laubeschbach vermisst.
76. Reserve-Pionier-Kompagnie.
Pionier August Schröder aus Drommershausen gef., Pionier Ferdinand Roth aus Obertiefenbach lo., Pionier Wilhelm Göbel aus Rüdershausen lo.

Buch-, Schreib- u. Papierwarenhandlung Hugo Zipper, G. m. b. H. empfehl für das beginnende neue Schuljahr alle Schulbücher

für Gymnasium, Landwirtschaftsschule, Töchterchule und Volksschulen.

Diarien, la holzfreie Papiere, liniert und kariert	45, 30, 25 Pfg.
Dicke Diarien, liniert	90, 75, 60 "
Diarien, Wachstuch, liniert und kariert prima holzfreie Papiere	50, 30, 25 "
Diarien, billigere Qualität	20, 10 "
Oktavbücher Vocabelhäfte	10 und 5 "
Vorschriftsmäßige Schreibhäfte für die höhere Töchterchule, Gymnasium und Landwirtschaftsschule	
Schulstift	Stück 5 Pfg., Ds. 50 Pfg.
J. Faber Bleistifte Nr. 1—3	5 " 50 "
" " edig	10 " 105 "
A. W. Faber Nr. 1—6 rund und edig	
Bleistiftspitzer	25 "
Griffelspitzer	
Schneidgriffel, 14 cm, extra dick, 100 Stück	75 "
Schneidgriffel-Etuis, mit 10 Stück	10 "
Löschblätter	20 Stück 10 "
Farbkästen mit Tuben	200, 90, 60 u. 50 "

Farbkästen mit festen Farben	435, 200, 150, 100, 60, 35, 25, 10 "
Amschlagpapier	Bogen
Federhalter in großer Auswahl	
Schreibfedern in großer Auswahl: Soenneden, Mitschel	
Schieferlatten	:: Doppellatten
Federkästen in Holz	von 10 "
Schwammdosen	11 "
Federwischer	11 "
Reißbrettstifte la 3 Ds. 10 u. 3 Ds. 15, Gros	11 "
Farbstifte und Farbkreiden	
Farbstifte in verschiedenen Preislagen	
Reißzeuge	von 12 Mk. bis 125, 75, 40 "
Tintenfass, Federthalen, Lineale, Skizzenbücher	
Notizbücher	
Radiergummi	40, 30, 20, 10, 5 "
A K A Gummi	
Butterbrot-Taschen	100 Stück 11 "
Butterbrot-Papier	100 Bogen in Rollen 11 "

Schreibetuis, Ersatz für die Holzkästen in Kunstleder und Leder
170, 150, 125, 85, 75, 60 Pfg.

Bücherträger — Kollegmappen.

Geschäftsnummer: N. 1/15.

Konkursverfahren.

über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft in Firma **Weilburger Apfelweinbrennerei G. Rahn & Co.** in Weilburg, Bahnhofstraße 15, wird heute am **14. April 1915**, vormittags 11 $\frac{1}{2}$ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet da die Zahlungsfähigkeit derselben glaubhaft gemacht ist.

Der Rechtsanwalt **Wieder** zu Weilburg wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum **6. Mai 1915** bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falls über die im § 120 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf den **14. Mai 1915** vormittags 10 Uhr — und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **14. Mai 1915**, vormittags 10 Uhr, — vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsorgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum **6. Mai 1915** Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Weilburg.

Die „Berliner Morgenpost“

ist vorrätig. Die Nummer kostet nur 5 Pfg., ein Wochenbezug 20 Pfg.

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Freitag, den 16. April.
Trocken und vielfach heiter doch stellenweise neblig. Nachts kalt, tagsüber wärmer als heute.

Mineral-Brunnen in der Nähe Weilburgs
sucht für sein kaufmännisches Bureau

Lehrling

mit guter Schulbildung unter günstigen Bedingungen. Eintritt kann gleich oder später erfolgen. Angebote unter 905 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Ferdinand Beier, Siegen, beidigter Bücherrevisor, Fernsprecher 1525 — Freudenbergerstr. 5 (gerichtlich beidigter und von der Handelskammer öffentlich angestellter und beidigter Sachverständiger) übernimmt

die Ausarbeitung von buchhalterischen, kalkulatorischen und statistischen Arbeits-Einrichtungen und Kontrollen (arbeitsparend, selbstschützend u. selbstkontrollierend) für Industrie, Gewerbe, Bergbau, Großhandel, Behörden und Verwaltungen nach rationellen und systematischen Grundsätzen.

Zur bevorstehenden Saatzeit
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant **Jacobs.**

Zur rationellen Bewirtschaftung wird das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pfg.

Für grobe Abnehmer u. Wiederverkäufer
Preisliste.

Über 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Tapeten

neue Muster, mäßige Preise.
Tapezierarbeiten werden schnell und sachgemäß ausgeführt.

A. Thilo Nachf.
Möbelhandlung.

Für einen

Jungen

mit guter Handschrift wird Beschäftigung auf einem Bureau gesucht.
Von wem, sagt d. Exp. n. 900

Soldatenheim

im Rathaus
geöffnet von 2—8 $\frac{1}{2}$ Uhr
nachmittags.

Parkett-Rose

bester Ersatz für Bohnerwachs
empfiehlt billigst

Th. Megges.

Hilfiche

4 Zimmer-Wohnung

sofort oder später zu vermieten

A. Brehm.

Schulranzen

große Auswahl
Pfg. bis 6.—
Schulstaschen, Griffe
Griffeln und
1. Weilburger
H. Brehm.

Kräftiger Junge

kann die Bäckerei
Wth. Ben. Wdh.

Statt

Gemüse- u. Salat
zu haben bei
W. Gardl.

Tüchtiges Mädchen
das kochen kann, gegen
Lohn gesucht.
Zu erfragen in d. Exp. n.

3-4 Zimmerwohnung
ev. mit Laden, in
Mauer od. Backstein
sofort gesucht
Näheres in der Exp. n.

Möblierte Wohnung
zu vermieten.

Villa Loh.

10-20 Btr. gut
hat zu verkaufen
Engel, Strichb.

Junges reinl. Mädchen
sofort gesucht.
Wo, sagt die Exp. n.